

## 10. Sonntag im Jahreskreis (A) – Marienkron, 11. Juni 2023

*Lesungen: Hosea 6,3-6; Brief an die Römer 4,18-25; Matthäus 9,9-13*

„Jesus sah einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Und Matthäus stand auf und folgte ihm nach.“ (Mt 9,9)

Wie ist das möglich, dass ein Mann, der sich auf seine Geschäfte konzentriert, auf mehr oder weniger dubiose Geldgeschäfte, wie ist es möglich, dass dieser aufsteht und alles verlässt, einfach weil Jesus ihm sagt: „Folge mir nach“?!

Man könnte sich vorstellen, dass eine solche Szene in Wirklichkeit der Abschluss einer langen Vorbereitungsphase, vielleicht sogar heimlich geführter Zwiegespräche mit Jesus ist. Aber hier erzählt Matthäus selbst seine Umkehr, und wenn er es mit diesen Worten tut, dann müssen wir wohl glauben, dass der gedrängte Ablauf des Ereignisses und der schnelle Entschluss als „Evangelium“, als Gute Nachricht zu verstehen sind, und auf diese zu hören ist für uns heilsam.

Wie ist es möglich, dass ein Mensch wie wir, und sogar noch etwas unehrlicher als wir, sein Leben völlig ändert, wenn ein anderer ihm einfach sagt: „Folge mir nach“?

Etwas ist sofort klar: Man darf die Ursache für die sofortige Bereitschaft, Christus zu folgen, nicht im Menschen Matthäus, nicht in seinem Leben, nicht in seinem Beruf suchen. Die Zöllner waren keine großzügigen Menschen. Diesen Beruf übte nur aus, wem das Geld wichtiger war als der eigene Ruf und sogar wichtiger als die Zugehörigkeit zum eigenen Volk und dessen Gesetzen, denn man diene ja der römischen Besatzungsmacht und deren Interessen. Es ist kein Zufall, dass die Zöllner oft in einem Atemzug mit den Prostituierten genannt wurden, denn im einen wie im anderen Fall verkaufte man sich selbst um des Geldes willen.

Wenn wir also den Grund für die umgehende Antwort des Matthäus nicht in ihm finden können, müssen wir ihn im Ruf Christi suchen. Matthäus konnte alles verlassen, konnte sein Leben umdrehen, ein anderer Mensch werden, weil in Jesu Ruf die ganze Kraft und Gnade lag, die nötig waren, um diese Umkehr zu bewirken, die Bekehrung von einem Leben, das dem Egoismus und dem Wunsch, alles für sich selbst zu gewinnen, gewidmet war, zu einem Leben, in dem nicht mehr sein „Ich“, sondern Christus im Mittelpunkt stand. Christus folgen heißt im Wesentlichen, nicht mehr vom eigenen Ich angezogen zu sein, sondern von Christus; Jesus folgen bedeutet, von der egoistischen Eigenliebe zur Liebe Christi überzugehen. Es war nicht das Angebot einer besonderen Sendung, das Matthäus aufstehen und alles aufgeben ließ, sondern die Person Jesu. „Folge mir nach“ ist ein Ruf, der nicht sagt, wohin Matthäus gehen soll und auch nicht, was er tun soll. „Folge mir nach“ bietet einem Menschen einfach Jesus an, seine Person, die es zu lieben gilt, der man das Vertrauen für den Lebensweg schenkt.

Diese Umkehr des Matthäus geht uns alle an. Nicht in dem Sinn, dass wir alle Apostel, Evangelisten oder Märtyrer werden wollten wie Matthäus, sondern in dem Sinn, dass in uns allen die Sehnsucht nach Bekehrung lebt, das Bedürfnis, aus sich selbst herauszugehen, die kleinen oder großen Egoisten zu verlassen. Jeder von uns braucht mehr Freiheit bezüglich seines eigenen Interesses, bezüglich seines Wunsches, nur für sich zu gewinnen.

Wenn also Matthäus ein Mensch war wie wir, wenn er sogar schlechter war als wir, was für eine Kraft war es dann im Ruf Jesu, die sein Leben umkremelte und unser Leben umkremeln könnte?

Es handelt sich nicht um eine magische Kraft. Matthäus stand nicht auf wie eine Marionette, die von unsichtbaren Fäden bewegt wird. Es ist tatsächlich seine Freiheit, die den entscheidenden Schritt tat, die diese Entscheidung traf, „ja“ zu sagen zu dieser Umkehr seines Lebens.

Was liegt denn in diesem „Folge mir nach“, das einen sündigen Menschen befähigt, sich aus freien Stücken für ein neues Leben zu entscheiden, das seine Kräfte und seine Liebe übersteigt?

Um das zu verstehen, müssen wir nicht so sehr über das nachdenken, was dieser Berufung vorausgegangen ist, als vielmehr über das, was auf sie folgte, als die Pharisäer, die vom geselligen Umgang Jesu mit den Zöllnern und Sündern schockiert waren und den Jüngern die wesentliche Frage stellten: „Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen?“

Die Antwort Jesu erklärt nicht nur, warum er ein Freund der Sünder ist; sie erklärt auch oder gleichzeitig, was der Inhalt dieses nüchternen „Folge mir nach“ ist, das er zu Matthäus gesagt hat: „Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht und lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer! Denn ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ (Mt 9,12-13)

Matthäus wurde angezogen, ja buchstäblich gepackt von diesem „Folge mir nach“, weil er in dieser Aufforderung die Barmherzigkeit des Herrn entdeckt hat. Er hat die Stimme des Arztes gehört, der ihn umsorgen wollte. Er muss gespürt haben, dass dieser Ruf ihn heilte, dass er die Wunde seines Herzens, seines Lebens pflegte. Durch den Blick und die Stimme Jesu verstand er, dass der Arzt selbst seine Heilung war, und dass seine Gesundheit, sein Seelenheil davon abhing, dass er für immer bei ihm blieb.

Jesus hat Matthäus nicht berufen, weil er die Dienste des Finanzmannes brauchte. Er vertraute ihm nicht einmal die magere gemeinsame Kasse an; die übertrug er dem Judas. Jesus hat Matthäus berufen, weil Matthäus Jesus brauchte, weil er geheilt werden musste, weil Matthäus das Bedürfnis hatte, sein Leben zu ändern. Jesus hat ihn berufen, weil er ihn liebte, und er liebte ihn, weil er Barmherzigkeit ist.

Jesus drückt im Ruf, den er an Matthäus richtet, seine ganze Liebe, seine Sendung aus. „Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ Ja, Jesus ist gekommen, um Matthäus und viele andere, die wie Matthäus sind, zu berufen, auch uns, auch wir sind wie Matthäus. In diesem Ruf offenbart uns Jesus den Sinn seines Lebens, den Sinn seiner Menschwerdung. Einen Sünder berufen, ihn dazu zu bewegen ihm zu folgen, das war die Erfüllung des Sinnes seines Lebens, denn der Sinn seines Lebens war die Barmherzigkeit: „Ich bin gekommen, Sünder zu berufen“.

Wenn also das Leben des armseligen Matthäus sich in der Begegnung mit Christus erfüllte, dann, weil das Leben des barmherzigen Christus sich in der Begegnung mit Matthäus erfüllte. Gott ist so sehr Liebe, dass uns vergeben können für ihn genauso eine Erfüllung ist, wie für uns.

Diese gegenseitige Erfüllung der Armseligkeit und der Barmherzigkeit wird gleich mit einem Bankett gefeiert. Ein Fest, an welchem die Misere des Menschen mit der *Misericordia* Gottes geteilt wird.

Wenn wir die Berufung des Matthäus in diesem Licht sehen, verstehen wir, dass sie uns betrifft, dass in diesem Evangelium auch unsere Berufung beschrieben wird, dass das „Folge mir nach“, das Jesus zu Matthäus sagt, sich auch an jeden und jede von uns richtet inmitten unserer Alltagsbeschäftigungen.

Wer aufsteht und dem barmherzigen Herrn folgt, nimmt unmittelbar teil am Fest der Erlösten.

*Fr. Mauro-Giuseppe Lepori*  
*Generalabt OCist*